

Rezeption zu:

Beywl, Wolfgang/Speer, Sandra/Kehr, Jochen: Wirkungsorientierte Evaluation im Rahmen der Armut- und Reichtumsberichterstattung. Perspektivstudie
Bonn: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung 2004, 270 Seiten

Jost Reischmann
Universität Bamberg

Dieses Buch¹ hält mehr als der Titel verspricht. Es handelt sich nicht um eine wirkungsorientierte Evaluation in dem genannten Bereich, sondern um eine grundsätzliche und grundlegende Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Grenzen wirkungsorientierter Evaluation, gezeigt am Beispiel der Armut- und Reichtumsberichterstattung, aber in ihrer Nützlichkeit weit über diesen Bereich hinausgreifend. Das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung hatte vorgegeben, „im Rahmen der Grundlagenforschung das ‚fundamentale Evaluationsproblem‘ zu thematisieren. Ziel (...) muss es sein, die tragfähige theoretische und konzeptionelle Basis für eine fortlaufende und begleitende Wirkungsforschung bei der Armut- und Reichtumsberichterstattung zu entwickeln“ (S. 61). In diesem Sinne werden grundlegende theoretische, begriffliche und praktische Fragen von Evaluation angegangen, und ein weiter und kundiger Literaturbezug hergestellt. Durch die dichte und fundierte Darstellung ist der Band weniger geeignet für Anfänger im Bereich Evaluation; für Evaluationsinsider aber liegt damit ein wichtiges Referenzwerk vor.

Das Buch besteht aus vier Inhaltsteilen, die jeder für sich, auch unabhängig von den anderen Teilen, nützlich und lesbar sind.

Der erste Teil stellt evaluationstheoretische Grundlegungen dar, insbesondere werden Begriffe und Definitionen bezogen auf die grundlegende Literatur geklärt, wobei ein Schwerpunkt verständlicherweise auf der Wirkungsproblematik liegt. Diese vierzig Seiten sind auch als Grundlagentext für Studenten geeignet, da viele Evaluationsbegriffe

im Zusammenhang definiert und abgegrenzt werden. Diese Begriffsarbeit, der man deutlich die sorgfältige Handschrift und die vielfältigen früheren Beiträge Beywls zur Klärung der Evaluationsterminologie anmerkt, wird fortgeführt im 15-seitigen Glossar im Anhang. Für den Begriffskonsens innerhalb der Evaluatoren-Gemeinschaft sei dieses Glossar jedem innerhalb der Zunft zum Kopieren und regelmäßigen Nutzen empfohlen.

Das umfangreiche Kapitel 2 (mit ‚Modelle der Evaluation‘ leider etwas vage überschrieben) erarbeitet eine Typologie nach dem Kriterium, wie soziale Werte in unterschiedlichen Programmen berücksichtigt werden. Unterschieden werden wertedistanzierende, werterelativistische, wertepriorisierende und wertepositionierte Ansätze. Diese vier Grundtypen werden in zwölf Untertypen differenziert und an Hand eines durchgängigen Gliederungsschemas dargestellt. Verfolgt wird ein heuristisches Ziel: für „die große Differenziertheit der zeitgenössischen Evaluationstheorie“ (S.75) eine „Bezugsfolie“ (S.73) anzubieten, „und die darin enthaltene Komplexität so zu reduzieren, dass ... eine überschaubare Typologie entsteht“ (S. 75). Diese Typologie stellt einen mutigen Durchgang durch die Breite unterschiedlicher Modelle dar, umspannt einen weiten historischen Rahmen und nimmt auch immer wieder auf die amerikanische Diskussion Bezug; dies ohne den beschönigenden Versuch, ein ‚bestes Model‘ anzupreisen. Die Typologie wird im Anhang nochmals geschickt in ein überschaubares und leicht zugängliches Schema zusammengefasst. Zudem werden kurz neun beispielhafte Studien aus Deutschland vorgestellt, die sich je einem der evaluationstheoretischen Modelle zuordnen lassen. Dass Univation Köln, eine der führenden Evaluationsinstitutionen mit großem Überblick, als Durchführer dieser Perspektivstudie nicht mehr Beispiele finden

konnte und auch bei den ausgewählten Beispielen anmerken musste, dass in vielen Berichten keine oder lediglich andeutungsweise Bezüge zur evaluationstheoretischen Diskussion bestehen, zentrale Merkmale nicht angesprochen werden und methodische Grundentscheidungen nicht nachvollziehbar sind und „ad hoc“ erscheinen (S. 101), sagt etwas über den Zustand der Evaluation in Deutschland und bestätigt die Notwendigkeit von Grundlagenforschung wie der vorliegenden. Die vorgeschlagenen Typen und Untertypen sowie das Gliederungsschema tragen sicherlich zur Differenzierung in der Evaluationstheorie bei.

Im dritten Teil werden Befragungen von Experten zur Evaluation im Bereich Armut bekämpfender Politik, und zwar hinsichtlich Durchführung, Nutzen, Verwendungskontext und Zwecken, insbesondere aber auch zu dem von Auftraggebern erwarteten Umgang mit Werten und Wirkungen dargestellt. Dabei ergeben sich Aussagen und Erkenntnisse, die für die Evaluationspraxis von Bedeutung sind, beispielsweise (S. 125 ff.) dass überwiegend ein partizipatives und pluralistisches Evaluationsverständnis erwartet wird, dass der Einbezug von Beteiligten als nutzensteigernd beschrieben wird, dass die Frage der Festlegung von Werten unterschiedlich beurteilt wird, oder dass die Wirkungsmessung einen großen Stellenwert einnimmt, aber auch die besonderen Schwierigkeiten gesehen werden. Manches, was bisher als Erwartungen der Stakeholder vermutet wurde, findet in dieser Befragung eine Bestätigung oder Differenzierung und kann weiterem Nachdenken als Datenbasis dienen.

Der vierte Teil behandelt die Datenlage für Evaluationen, zwar bezogen auf die Armut- und Reichtumsberichterstattung, aber mit breiten Überschneidungen zu allgemeinen Evaluationsfragen. Methodisch geschieht dies durch Literaturanalysen und die Expertenbefragung. Unterschieden und diskutiert werden Daten, die bereits vorliegen, und solche, die eigens erhoben werden. Eingegangen wird auf

administrative oder prozessgenerierte Daten, statistische Daten und Panel-Erhebungsdaten. Die Vor- und Nachteile werden dargestellt, die Verknüpfung verschiedener Datenquellen wird diskutiert und ausgeführt, wo die befragten Experten Datenlücken sehen. Zusammenfassend kommen die Verfasser zu dem Ergebnis, dass Evaluationen an vielen Stellen auf vorhandene Daten zurückgreifen können, dass aber oft Probleme mit der Datenqualität und dem Datenzugang vorliegen. In diesem Teil wechseln allgemeine und sehr spezifische Ausführungen, was gelegentlich die Übersichtlichkeit und Zielführung erschwert.

Die Arbeit wird abgeschlossen mit ‚Perspektiven und Empfehlungen‘, die zum Teil enger, zum Teil weiter auf den vorausgehenden Untersuchungen beruhen. Das Literaturverzeichnis ist umfangreich und fundiert, mehrere auch separat nutzbare Anhänge schließen sich an.

Als ‚Perspektivstudie‘ gehört dieser anspruchsvolle Bericht nicht zur leichten Kost. Durch die spezifische Fragestellung der Armut- und Reichtumsberichterstattung spricht er zudem eher ein enges Publikum an. Dennoch sei er auf jeden Fall den Insidern der Evaluationsdiskussion ans Herz gelegt (was leicht ist: Er kann kostenlos bei www.bmgs.bund.de angefordert werden). Dieser Bericht belegt, dass gerade die Grundlagenforschung durch solche öffentliche Förderung notwendige Fortschritte machen kann; Einzelprogramm-Evaluationen haben daran wenig Interesse. Er trägt zur Konsolidierung des Faches Evaluation durch sein Angebot einer gemeinsamen Terminologie bei, er bietet eine differenzierte Typologie der zentralen Frage der Werteberücksichtigung, er dokumentiert, was Experten und Geldgeber über Evaluation denken und erwarten, und gibt Hinweise für die Nutzung von vorhandenen Daten. Trotz der einen oder anderen Schwäche liegt damit ein wichtiger Beitrag zur Grundlagenforschung in der Evaluation vor.

1 Nur als Download zur Verfügung unter: <http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A323.pdf>.